



RTC SKI. Sich auf die Produktion von Skiern zu konzentrieren, ist riskant, die Konkurrenz scheint übermächtig. Die handwerklich arbeitende RTC Ski AG in Brig-Glis hat die Nische gefunden und Kunden, die auch verborgene Werte eines hochwertigen Skis schätzen.

Ein Herz aus Holz

Bild: Mario Curti

Schnell sind sie, und haltbar. An den kurzen Skiern von RTC hat man lange Freude, auch weil bei der handwerklichen Fertigung den kritischen Stellen wie den Kanten besonderes Augenmerk geschenkt wird. Gummiverstärkungen an den Enden und das Kantenprofil aus Stahl werden in den schichtigen Aufbau des Skis mit eingearbeitet. Das, worauf es ankommt, sieht der Kunde dabei nicht. So haben die verwendeten Stahlkanten die Form eines T-Profiles. Der Mittelsteg des T wird dabei verklebt. Der verklebte Schenkel hat Ausstanzungen ähnlich einer Eckschiene, wie sie beim Verputzen von Wänden verwendet wird. Dadurch ist die Verbindung äusserst haltbar. Im Gegensatz zur Methode der Massenersteller, bei denen die Stahlkanten nach dem Verkleben des Skirohlings einfach eingesenkt und dann nur noch die Deckschichten aufgeklebt werden. Aber was wäre schon ein hochwertiger und nicht ganz

billiger Ski, wären die Fahreigenschaften nicht auch besonders. Schnell sind die Skier von RTC. Die ersten Erfolge hat man schon gefeiert, da hat der Schreiner und Firmengründer Dominic Blatter noch in seinem Keller produziert.

Neben der Wahl von schnellen Belägen ist es die Mittellage eines Skis, die für die Laufeigenschaften verantwortlich ist. Im Fall von RTC besteht die innerste der elf Materialschichten aus Holz. «Der Holzkern ist entscheidend für die Dynamik beim Fahren, er ist das Herzstück eines Skis. Man spürt es schon, wie ein Ski nach dem Aushärten in der Presse aus der Form springt, wenn die Schablone aufgeht», so Blatter. Das Holz bestimmt die Härte eines Skis und deshalb handelt es sich auch nicht einfach um irgendein Holz, sondern um ein ausgefülltes Sperrholz, dessen Schichten stehend zur Skifläche ausgerichtet sind. Auch wird die taillierte Carvingform nicht ein-

fach aus einer solchen Sperrholzplatte herausgeschnitten. Vielmehr sind einzelne Schichten innerhalb des Rohlings spitz auslaufend, wodurch die taillierte Form entsteht. Ein Holzrohling hat eine komplexe, dreidimensional gekrümmte Form. Schon die Produktion der Rohlinge ist aufwendig. Die Sperrholzfabrik Hess im aargauischen Döttingen hat sich darauf spezialisiert und liefert an RTC die Holzkerne, kombiniert aus Esche und Pappelschichten. Auf einer von RTC selbst entwickelten Kopierschleifmaschine wird der CNC-gefräste Holzkern später in die exakte Form geschliffen. Blatter ist überzeugt, dass dadurch die Oberfläche noch gleichmässiger und ruhiger wird, was der Güte der Klebstoffugen zugutekommt.

Im Sommer ist Hochsaison

Jährlich fertigen die fünf in der Produktion Beschäftigten bis zu 1200 Paar Skier. Die

meisten davon während der Sommermonate für die nächste, dann drohend näherrückende Skisaison. Die Produktion läuft das ganze Jahr, doch das Gros der Skier wird in einer Zeit gemacht, wenn andere ihre Ferien geniessen. Schlicht «hustreng» ist es für die Mitarbeiter, wenn es draussen heiss ist und die Skipressen mit Heizplatten für die Aushärtung des Zweikomponenten-Epoxidharzklebers auf Volldampf laufen. Bis April eines Jahres sind die Prototypen der neuen Modelle fertig. Dann geht es richtig los in der Fertigung.

Auch wenn die vielen unterschiedlichen Materialschichten für einen Ski heute im Paket maschinell zugerichtet werden und ein 5-Achs-CNC-Bearbeitungszentrum für das Verputzen nach dem Verpressen sorgt, bleiben viele Arbeitsschritte wie das Verkleben der Skier reine Handarbeit. Trotzdem ist einiges leichter geworden: Früher brauchte ein geübter Schreiner 35 Minuten für das Verputzen eines Skies, heute macht die CNC-Maschine dies innerhalb von fünf Minuten. Insgesamt sechs Stunden Produktionszeit stecken aber auch heute noch in einem Skipaar. Damit können die meisten Modelle, die zwischen 128 und 168 cm lang sind, mit Bindung für etwa 1800 bis 2000 Franken verkauft werden.

Etwa zwei Drittel der Jahresproduktion wird direkt verkauft, der Rest geht über den Fachhandel. Die beiden Geschäftsführer Dominic Blatter und Felix Schmidhalter wollen weiter expandieren. Letztes Jahr hat man die 1-Mio.-Franken-Umsatzmarke mit 1000 Paar Skiern erreicht, «aber 1500 bis 2000 Paar Skier pro Jahr wären gut», sagt Dominic Blatter.

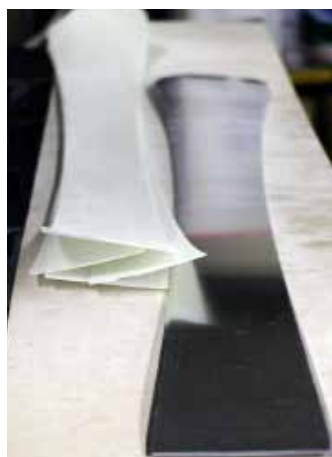
Carving war der Einstieg

Das Unternehmen entstand aus einem Hobby heraus. Blatter hatte bereits zehn Jahre Erfahrung mit dem Bau von Snowboards in seiner Freizeit gesammelt. Zusammen mit den Skiprofi Sepp Bürcher, einem Carver der ersten Stunde, und Andreas Hangl gründete Blatter vor zehn Jahren RTC Ski. «Wir müssen so kurze Skier bauen, weil unsere Pressen aus der Snowboardherstellung stammen und deshalb kurz sind», sagt Blatter scherzhaft. Dahinter steckt die Erfahrung und Gewissheit der Unternehmer, dass sie es waren, die den Trend zum Kurvenspass auf der Piste, dem Carving, mit ihren Produkten massgeblich mitgeprägt haben. Das führte auch dazu, dass kleine-

Auch das Reinigen gehört zum grossen Anteil an Handarbeit, die in jedem Ski steckt. Und auch Leidenschaft – sonst braucht man gar nicht erst anzufangen.



Ein RTC-Ski besteht aus elf Schichten, die mit Epoxidharz miteinander verklebt werden. Rechts der Holz Kern bei der Verklebung.



Den Enden und Kanten gebührt besondere Aufmerksamkeit. Die Qualität der Verarbeitung ist für die Lebensdauer eines Skis massgebend.



re Produktionsstätten von Skiern in der Schweiz überhaupt existieren können. Das Design der Skier ist meist eher unaufgeregt, typisch sind die schlichte Farbgebung oder die fast schwarzen Modelle. Das entspricht dem Unternehmen, hochwertigen Skier ohne viel Firlefanz zu produzieren. Wer möchte, kann aber auch sein eigenes Logo oder Design für seinen ganz persönlichen Wunschski umsetzen lassen oder wie neulich ein Säger aus dem Thurgau: Standesgemäss sollte es ein Holzdekor auf der Oberseite sein. Echtes Holz als Deckschicht

für einen Ski hält Blatter dagegen eher für verfehlt. «Da geht es um Marketing und um Effekte. Holz auf der Oberseite ist eher unsinnig, weil andere Materialien als Deckschicht viel besser geeignet sind», weiss der Schreiner. Die Güte eines Skis entscheidet sich für ihn auf der Piste und nicht im Schaufenster oder in Werbebroschüren. Holz setzt das Unternehmen deshalb lieber dort ein, wo es anderen Materialien überlegen ist – und das ist und bleibt nun mal im Herzen.

CH

→ www.rtc-ski.ch